

Aus aller Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **62 (1955)**

Heft 12

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

trages bei weitem aufzuwiegen. Längerfristig gesehen indessen muß aber auch die Seidenindustrie das neue Abkommen positiv beurteilen, einmal wegen der verschiedenen Kontingenterhöhungen und vor allem wegen der einjährigen Vertragsdauer, die ein längerfristigeres Disponieren ermöglicht. Vorteilhaft ist ferner, daß die Kontingentslisten im Sommer ablaufen, das heißt wirklich am Ende der Saison, und daß mit vermehrter Sicherheit als bisher auf die Erneuerung der Kontingente ab 1. Juli 1956 gerechnet werden darf.

Eine neue Aera in den wirtschaftlichen Beziehungen scheint mit

Finnland

angebrochen zu sein. Dem Delegierten für Handelsverträge, Dr. Stopper, selbst ein Spezialist auf dem Gebiete des multilateralen Zahlungsverkehrs, ist es gelungen, mit Finnland ein ab 1. Oktober gültiges Zahlungsabkommen zu schließen, das dieses Land, von der Schweiz aus gesehen, gewissermaßen zum zugewandten Ort der europäischen Zahlungsunion macht. Der bisher streng bilaterale schweizerisch-finnische Zahlungsverkehr wurde in der Weise aufgelockert, daß Finnland das Recht eingeräumt wurde, bis zu 20% seiner Netto-Einkünfte im Clearing mit der Schweiz im Rahmen der europäischen Zahlungsunion multilateral zu verwenden oder im gleichen Umfange Mittel aus einem andern OECE-Land in den Zahlungsverkehr mit der Schweiz einzuschließen. Dadurch wird es Finnland noch vermehrt als bisher möglich, für die Einfuhr schweizerischer Waren Lizenzen in Fremdwährungen, vor allem in Pfund Sterling, zu eröffnen, wodurch sich größere Exportmöglichkeiten ergeben. Diese Auflockerung, so wünschenswert sie vom gesamtschweizerischen Standpunkt aus erscheint, mußte allerdings mit der Preisgabe der schweizerischen Kontingentsverwaltung auf dem Gewebesektor bezahlt werden. Die Finnen haben darauf bestanden, dieses Kontingent inskünftig in Helsinki an die Importeure zu verteilen. Die schweizerische Delegation ließ sich diese Konzession allerdings nicht so leicht abringen, indem sie dafür eine Erhöhung des Kontingentes um 30% verlangte und durchsetzte, in der Hoffnung, daß die Finnen dann wenigstens für den bisherigen Betrag Einfuhrlicenzen er-

teilen. Ob die Spekulation gelingt, kann heute noch nicht beurteilt werden. Im Falle Spaniens beispielsweise war der Optimismus unserer Behörden in dieser Beziehung gerechtfertigt; ob die Finnen sich ebenso korrekt verhalten werden wie ihre südlichen Antipoden, ist noch eine offene Frage. Immerhin muß man sich klar sein, daß in den letzten Jahren auch die gemischte finnisch-schweizerische Kontingentsverwaltung nicht mehr befriedigend funktioniert hat, indem Finnland die schweizerischen Kontingentsvisa nicht durchgehend durch Lizenzerteilungen honorierte.

Neue Wege hat unsere Handelspolitik im Handelsprotokoll mit

Ungarn

eingeschlagen, das am 7. Oktober anlässlich einer Tagung der europäischen Wirtschaftskommission in Genf abgeschlossen wurde. Erstmals wurde nämlich in einem Vertrag mit einem kommunistischen Staat ein sogenanntes Textilfertigwaren-Clearing eingeführt. Einerseits verzichtete die Schweiz auf die Preisüberwachung gegenüber Ungarn, während sich andererseits dieses Land damit einverstanden erklären mußte, daß der Gegenwert der frei eingeführten Textilien auf ein Sonderkonto des Clearings gutgeschrieben wird, das von Ungarn ausschließlich zum Bezug von schweizerischen Geweben und anderen Textilfertigwaren benützt werden kann. Es ist zu hoffen, daß dadurch sich die Textilausfuhr nach Ungarn in bescheidenem Rahmen beleben wird. Wir möchten allerdings darauf hinweisen, daß sich dieses Verfahren nicht gegenüber allen Oststaaten gleich anwenden läßt. Länder, aus denen wenig Textilien in die Schweiz eingeführt werden, wären gar nicht in der Lage, ihr Textilkonto im Clearing genügend zu alimentieren, um ausreichend Textilien aus der Schweiz beziehen zu können. Das System hätte vermutlich sogar eine Schrumpfung der noch bescheidenen Textilexporte zur Folge. In solchen Fällen müßte das Textilkonto eben durch eine prozentuale Abzweigung von sämtlichen Clearinginzahlungen gespiesen werden und nicht nur aus solchen, die aus schweizerischen Textileinfuhren herrühren. Mit diesen Vorbehalten darf das neue System mit Ungarn als interessanter Versuch begrüßt werden. ug.

Aus aller Welt

Der Hecht im Karpfenteich

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Italienische Wollstoffe auf dem Weltmarkt

Die italienische Wollindustrie genießt seit Jahr und Tag den zweifelhaften Vorzug, von anderen Erzeugerländern mit scheelen Augen betrachtet zu werden, vor allem das Industriezentrum Prato, das gleich einem Hecht im Karpfenteich die Märkte fortgesetzt in Unruhe hält. Die Wollindustrie der Bundesrepublik, Großbritanniens, der Schweiz und anderer Länder, die auf Qualitäten halten, wissen ein Lied davon zu singen, mit welchen Unterpreisen der italienischen Konkurrenz sie sich daheim und (oder) auf dem Weltmarkt auseinandersetzen haben. Man hat bereits von «Dumpingpreisen» nach japanischem Muster gesprochen. Man kritisiert den minderen Wert der Reißwollware, der seriösen Unternehmen, wollen sie ihren Ruf nicht aufs Spiel setzen, eine Nachahmung verbiete. Aus führenden Herstellerkreisen der Bundesrepublik wurde gelegentlich warnend darauf hingewiesen, die Verbraucher würden mit solchen «echt italienischen Wollstoffen», auch wenn sie äußerlich gar nicht übel aus-

sähen, beim Tragen schlechte Erfahrungen machen. Vergebens! Die Einfuhren aus Italien sind fortgesetzt gestiegen. Tuchhandel und Bekleidungsindustrie haben daran offensichtlich ein unvermindertes Interesse zur Regulierung des heimischen Wettbewerbs und zur Versorgung unbemittelter Verbraucher. Die Auffassungen über Wert und Unwert, zumindest in puncto Preiswürdigkeit, gehen auseinander. Im übrigen leistet der Wertzoll (im Gegensatz zum Qualitätssieb des Gewichtszolles) gerade den billigen Einfuhren Vorschub. Prato ist hoch beschäftigt und forciert die Herstellung seiner Reißwollstoffe vor allem für die Ausfuhr.

Die halbe Ausfuhr ging nach Westdeutschland und England

Die Exportzahlen der italienischen Wollindustrie sind eindeutig. Nach einer Untersuchung des «World Wool Digest», die das Internationale Wollsekretariat vermittelt, ist die Ausfuhr von Wollgeweben von 7233 t (1/1954) um

über 26% auf 9129 t (1/1955) gestiegen; sie wird im 2. Halbjahr, das wegen des Winterbedarfs der nördlichen Halbkugel Spitzenwerte aufzuweisen pflegt (i. V. 11 420 t), noch wesentlich höher sein. Merkwürdigerweise haben außer nach Schweden (+ 50%) die italienischen Exporte in die Bundesrepublik (+ fast 29%) und besonders nach Großbritannien (+ 89%) am stärksten zugenommen, nach zwei Ländern also, die über eine Wollindustrie mit guter Tradition und Leistungsfähigkeit verfügen. Vielleicht ist gerade dieser Umstand für Italien ein Anreiz, auf alte Ueberlieferungen ein neues Reis zu pflanzen.

Leider ist die Statistik für die Schweiz, Frankreich, Belgien und andere Staaten mit angesehener Wollweberei nicht aufgegliedert; aber auch hier wird der italienische Andrang mehr oder minder spürbar sein; sie fallen unter die zusammengefaßten «übrigen Länder», die im 1. Halbjahr 1955 mit 3563 t rund 13% mehr aufnahmen als zur Vergleichszeit des Vorjahres (3155). Absolut an der Spitze stand jedoch als Abnehmer die Bundesrepublik, die 2586 t (2010) oder 28,3% (27,8) der italienischen Exporte zu verdauen hatte, während England es auf 1897 t (1003) oder 20,8% (13,9) brachte. Rund die Hälfte des italienischen Außenabsatzes floß also im 1. Halbjahr in diese beiden Länder mit starker Eigenproduktion.

Lumpeneinfuhr fast ein Drittel der Rohstoffbezüge

Die Gewebeausfuhren erhalten eine charakteristische Beleuchtung durch die einschlägigen italienischen Rohstoffeinfuhren. Die Bezüge an *Rohwolle* sind im 1. Halbjahr 1955 um 20% auf 40 056 t (i. V. 50 053) gesunken, an Kammzügen, die freilich für die Gesamtversorgung hier nur wenig ins Gewicht fallen, sogar um fast ein Drittel. Dagegen ist die Einfuhr von wollenen *Lumpen* um fast 46% auf 20 532 t (14 073) gestiegen und hat damit fast 33% (21) der Bezüge an fremden Spinnstoffen erreicht. Natürlich spielt auch die heimische Wollgewinnung eine gewisse Rolle. Entscheidend aber ist für die Art der Wollgewebe-Produktion die *Spinnstoffeinfuhr*. Diese deutet mit ihrer gegenläufigen Entwicklung von Woll- und

Lumpenbezügen darauf hin, daß sich der Produktionsanteil der Reißwollstoffe stark erhöht hat; eine Merkwürdigkeit in einer Zeit, da weit und breit der Ruf nach Qualität ertönt; indes finden ungewöhnlich billige Erzeugnisse in kaufkraftschwachen Völkern und Bevölkerungsschichten wohl immer ihre Abnehmer.

Amerika bezahlte dreimal so viel wie Europa

Nach einem ergänzenden Bericht des «Wool Record» ist der Durchschnittspreis der italienischen Wollgewebe-Ausfuhr je Kilo von 2080 Lire im 1. Halbjahr 1954 um 20% auf 1680 Lire im 1. Halbjahr 1955 gesunken (1000 = rund 6,70 DM). Dieser Rückgang mag zum Teil mit dem Preisverlauf auf den Wollmärkten zusammenhängen, in der Hauptsache ist er das Ergebnis der verstärkten Verarbeitung von Reißwolle. Ein durchschnittlicher Ausfuhrpreis von 11,25 DM je Kilo fällt nun einmal aus dem Rahmen. Aus einer Aufgliederung der Exportpreise von Wollgeweben nach Erdteilen ergibt sich die interessante Feststellung, daß im Verkehr mit Europa jener Durchschnittspreis noch nicht einmal erreicht worden ist, sondern nur 1600 Lire (i. V. 2030) erzielt worden sind, ganz zu schweigen von den Mittelwerten des Exportes nach Afrika und Asien, die sich mit 1260 Lire (2040) bzw. gar mit 1140 Lire (1380) tief unter Kurs bewegten. Dagegen stand Amerika mit einem Durchschnittspreis von 4930 Lire (5430) auf der italienischen Exportliste weitaus an der Spitze, bezahlte also für die aus Italien bezogenen Wollstoffe dreimal soviel wie Europa; hier und vorzüglich in den USA waren offenbar nur Spezialqualitäten abzusetzen, die sich von der heimischen Erzeugung abhoben. Darauf weist auch der im Vergleich mit Europa geringfügige italienische Absatz nach der Neuen Welt hin: während *unser* Erdteil im 1. Halbjahr 1955 6820 t (i. V. 4650) bezog, beschränkte sich Amerika auf 430 t (350). Schließlich dürfte es nicht nebensächlich sein, daß die europäischen Bezüge aus Italien den afrikanischen und asiatischen im Preise und wahrscheinlich auch in den Qualitäten ungleich näher standen als den amerikanischen. Man möchte fast sagen: das läßt denn doch tief blicken.

Die Weltwollproduktion rechnet mit neuer Rekordernte

(London, IWS) — Die Wollproduktion wird in der Saison 1955/56 aller Wahrscheinlichkeit nach wieder einen neuen Rekordertrag bringen. Das Commonwealth Economic Committee berechnet die Weltproduktion der am 1. Juli begonnenen Saison auf 2 073 000 Tonnen Wolle (Basis Schweiß), das sind 1,8% mehr als im Vorjahre und 20% mehr als der Durchschnitt der fünf letzten Vorkriegsjahre. Damit können die Schafzüchter in den hauptsächlichsten Woll-Ländern einen neuen Erfolg ihrer Politik der Produktionssteigerung buchen.

In Australien beträgt die Zunahme 3%. Dem Feldzug gegen die Kaninchenplage ist es gelungen, Weidemöglichkeiten für Millionen zusätzlicher Schafe zu schaffen und die Wollproduktion seit der Saison 1951/52 um fast 25% zu erhöhen. Dazu kamen dieses Jahr außerordentlich gute Wachstumsbedingungen in den meisten Gegenden des australischen Kontinentes, der ja bei weitem der größte Wollproduzent der Welt ist.

Die Produktionszunahme in Neuseeland beträgt gegenüber der Vorsaison 4,4%, — im Vergleich zur Vorkriegszeit jedoch weit über 50%. Südafrika, das seine Erträge in den letzten Jahren ebenfalls bedeutend gesteigert hatte, wird diesmal eher stationär bleiben. Argentinien litt unter einem harten Winter und unter den wirtschaftsfeindlichen Maßnahmen des Regimes Perón, die sich nun bedeutend gelockert haben. Uruguay, der fünfte große Wollexporteur, wird wahrscheinlich auch dieses Jahr einen gesteigerten Produktionsindex aufweisen.

Die Wollproduktion in der Sowjetunion hatte letztes Jahr einen Rückschlag erlitten, scheint diese Saison jedoch wieder aufzuholen. Andere bedeutende Wollnationen, wie die USA, England, Spanien und Frankreich, dürften in ihren Produktionsziffern ebenfalls stationäre bis leicht zunehmende Tendenz aufweisen.

Die Welterzeugung von synthetischen Fasern

Das Commonwealth Economic Committee macht in seiner jüngsten Jahreserhebung über «Industrielle Fasern» einen Versuch, die Welterzeugung vollsynthetischer Fasern zu erfassen. Diese hat im Verlauf der letzten Jahre einen starken Aufschwung genommen und wird in der unmittelbaren Zukunft noch in verschärftem Tempo wachsen. Die

erwähnte Quelle kommt zu dem Ergebnis, daß die Weltproduktion dieser neuen Textilrohstoffe (die zum Teil auch außerhalb der Textilindustrie eine wachsende Verwendung finden) im Kalenderjahr 1954 einen Stand von 403 Mill. lb. erreichte, verglichen mit 332 bzw. 270 Mill. lb. in den beiden Vorjahren und 170 Mill. lb. im Jahre

1951. Nach den bisher veröffentlichten Expansionsprogrammen wird die Weltkapazität für die Erzeugung vollsynthetischer Fasern bis Ende dieses Jahres auf 664 Mill. lb. und bis Ende 1956 weiter auf 810 Mill. lb. ansteigen. Im Jahre 1954 machte die Welterzeugung von Fasern dieser Art bereits 10% der Rayonproduktion und 2% der Gesamterzeugung von Fasern für Bekleidungszwecke aus.

Unter den Produktionsländern erzeugten die Vereinigten Staaten im letzten Jahr mit 290 Mill. lb. fast drei Viertel der Weltproduktion. Großbritannien, als das zweitgrößte Produktionsland, wies gleichzeitig eine Erzeugung von 30 Mill. lb. auf, während Japan, Westdeutschland und Italien je ungefähr 20 Mill. lb. und Kanada sowie Frankreich je etwa 10 Mill. lb. erzeugten. Der Rest der Welterzeugung verteilte sich auf eine Anzahl anderer Länder, unter denen auch die Schweiz (mit 4 Mill. lb. gegenüber 2 bzw. 1 Mill. lb. in den beiden Vorjahren) anzutreffen ist.

In der Zusammensetzung der Produktion fällt die besonders starke Stellung von Nylon auf; auf dieses entfiel im letzten Jahr mehr als die Hälfte der amerikanischen Produktion und ein noch höherer Anteil in andern Ländern (in Großbritannien beispielsweise zwei Drittel und in Frankreich drei Viertel). Bei den andern synthetischen Fasern sind die Vereinigten Staaten mit einer Gesamtleistung von 115 Mill. lb. im Jahre 1954 tonangebend. Sie verteilte sich unter anderm auf Saran (35 Mill. lb.), auf Orlon (26 Mill. lb.), auf Dacron (15 Mill. lb.) und auf Polythylenefasern (22 Mill. lb.). In Großbritannien wurden im Jahre 1954 rund 7 Mill. lb. Ardil erzeugt, und während sich die britische Produktion von Terylene gleichzeitig nur auf 1 Mill. lb. belief, ist in diesem Jahr eine Erhöhung auf 11 Mill. lb. geplant. Ein bedeutendes Ausmaß (6 Mill. lb.) hat die Erzeugung von Perlon in Deutschland und diejenige von Vinyllfasern in Japan (11 Mill. lb.) erreicht.

«NZZ»

Industrielle Nachrichten

Lagebericht aus der Seiden- und Rayonindustrie

Wie aus dem neuesten Quartalsbericht der Zentralkommission der Seiden- und Rayonindustrie hervorgeht, war die *Konjunkturlage* dieser Industrie im 3. Vierteljahr 1955 weitgehend stabil. Der Auftragseingang läßt die Fortdauer der befriedigenden Beschäftigung bis Jahresende erwarten, doch sind die Verkaufspreise unter stetem Druck und deshalb zum Teil völlig ungenügend.

Der neue Handelsvertrag mit Frankreich bringt für den Export von Rayongarnen und von Seidengeweben nach diesem Lande gewisse Verbesserungen, die von den beteiligten Industrien mit Genugtuung verzeichnet werden. Den Bundesbehörden sei an dieser Stelle der Dank für ihre energische Haltung im Handelskonflikt mit Frankreich ausgesprochen; gleichermaßen verdient auch die eindeutige Stellungnahme der Schweizer Presse Anerkennung. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß unsere handelspolitischen Beziehungen mit Frankreich nach wie vor nicht völlig befriedigen können. Die Absatzmöglichkeiten für schweizerische Seidengewebe, die sich bekanntlich bei der Pariser Haute-Couture und bei den französischen Krawattenfabrikanten eines ganz ausgezeichneten Rufes erfreuen, sind nach wie vor größer als die mit Frankreich ausgehandelten Kontingente, die immer noch unter den Exporten des Jahres 1951 liegen. Bei den Rayongarnen konnte einzig für gewisse Spezialitäten eine befriedigende Regelung erzielt werden, während Viscosegarne von den französischen Behörden «liberalisiert», das heißt mit einer zusätzlichen Importabgabe von 15 Prozent belegt worden sind, wodurch, in Verbindung mit dem übersetzten Einfuhrzoll von 20 Prozent, ein reguläres Exportgeschäft in diesen Garnen verunmöglicht wurde.

Die Erfahrungen im Handelskonflikt mit Frankreich haben die Notwendigkeit gewisser handelspolitischer Vollmachten des Bundesrates drastisch vor Augen ge-

führt. Der Ausschuss der Zentralkommission äußerte sich denn auch positiv zum Vorentwurf der Handelsabteilung über die Revision des *Bundesbeschlusses über wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland*, der den Spitzenverbänden zur Vernehmlassung unterbreitet worden war. Der neue Außenhandelsbeschluß muß indessen strikte auf handelspolitische Defensivmaßnahmen beschränkt werden und darf keine Grundlage für irgendwelchen Protektionismus bieten. Ferner verlangte die Zentralkommission, daß den an der Ein- und Ausfuhr beteiligten Firmen die erforderlichen rechtsstaatlichen Garantien im Verkehr mit den zuständigen Behörden und der Verrechnungsstelle eingeräumt werden. Die zurzeit in Kraft stehenden Vorschriften für den gebundenen Zahlungsverkehr sind in dieser Beziehung zum Teil noch lückenhaft.

Die bundesrätliche Vorlage über die *Bundeshilfe an die Holzverzuckerungs AG* in Ems konnte der Ausschuss der Zentralkommission demgegenüber nicht gutheißen. Auch die von der Bundesversammlung inzwischen erlassenen Vorschriften bieten keine genügende Gewähr für eine erfolgreiche Umstellung des Unternehmens in Ems auf selbsttragende Produktion und lassen die konkreten Sicherungen gegen allfällige Verfälschungen des Wettbewerbs, insbesondere auf dem Gebiete der vollsynthetischen Spinnstoffe, vermissen. Diese Stellungnahme richtet sich durchaus nicht gegen normale Konkurrenzverhältnisse in der Kunstfaserindustrie, an der selbstverständlich die der Zentralkommission ebenfalls angehörenden Verarbeiter von synthetischen Garnen stark interessiert sind, sondern sie ist von der Ueberzeugung getragen, daß die gesamte schweizerische Volkswirtschaft auf die Dauer nur bei sauberer Trennung öffentlicher Geldmittel von privaten Interessen gedeihen kann.

Kleider machen Leute - Leute machen Kleider

Kleider machen Leute! Das stimmt, denn wer gut gekleidet ist, der fühlt sich sicher. Doch bevor Kleider Leute machen können, muß es Leute geben, die Kleider machen können. Kehren wir also den kleinen Satz einmal um und stellen fest: Leute machen Kleider!

Ja, wer macht denn in unserem Lande eigentlich all das, was wir als Kleidung tragen? Es ist die Schweize-

rische Bekleidungsindustrie. Darunter kann man sich natürlich so auf den ersten Blick hin nicht viel vorstellen. Bestenfalls einige Fabriken, Läden und Namen. Uns interessieren aber die Leute, die in unserem Lande Kleider machen. Ohne die noch weit größere Textilindustrie sind es mehr als fünfundfünfzigtausend Menschen — Arbeiterinnen, Arbeiter und Angestellte — welche in den rund